

LUKI LUTHERISCHE KIRCHE

Kirchenblatt der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche



*Was machst
du sonntags?*

52. Jahrgang
7/2021



Unser Termin mit Gott

Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligst. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun. Aber am siebenten Tage ist der Sabbat des HERRN, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun, auch nicht dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Vieh, auch nicht dein Fremdling, der in deiner Stadt lebt. Denn in sechs Tagen hat der HERR Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhte am siebenten Tage. Darum segnete der HERR den Sabbattag und heiligte ihn. (2. Mose 20, 8–11)

Liebe Leserinnen und Leser,

es war noch in der Zeit meines Vikariates, da erlebte ich tatsächlich mal das, was wir Vikare uns eigentlich nur als Witz erzählten: Ich war zum Vertretungsgottesdienst in einer Nachbargemeinde eingeteilt worden und wurde dort auch freundlich aufgenommen. Als ich den Gemeindegliedern nach dem Gottesdienst noch einmal an der Kirchentür begegnete zum kurzen Gespräch und zur Verabschiedung, kam auch eine ältere Dame, die in der letzten Bank gegessen hatte. Sie gab mir die Hand (das war noch lange vor Corona!), bedankte sich für meinen Dienst und sprach dann den unvergleichlichen Satz: „Sie haben sehr schön gepredigt, Herr Vikar, aber ich habe Sie leider nicht verstanden!“ Ein Klassiker!

Die freundliche Gottesdienstteilnehmerin litt offenbar an eingeschränkter Hörfähigkeit. Ich ahne nur in Ansätzen, wie sehr einem solche Schwerhörigkeit die Teilnahme am alltäglichen Leben erschweren kann. Trotzdem war sie in die Kirche und zum Gottesdienst gekommen, und ich denke, sie war regelmäßig jeden Sonntag in der Kirche. Sicherlich war sie damit aufgewachsen und kannte es nicht anders. Sie hatte es aber ein langes Leben hindurch auch eingeübt, und es war ihr zur Selbstverständlichkeit und zur Lebensnotwendigkeit geworden. Am Sonntag war und ist Zeit, Gottes Wort zu hören, unser geistliches Lebensmittel zu empfangen, oder – wie mir beim Vorabendgottesdienst in einer vakanten Gemeinde jetzt eine junge Frau sagte: „Gottesdienst ist für mich Zeit zum Auftanken!“ Ich bin fest davon überzeugt, dass die Gottesdienstteilnahme für jene ältere schwerhörige Dame zum Segen gewesen ist – und das meine ich jetzt nicht so sehr im Blick auf meine Anfängerpredigt, sondern weil der Heilige Geist ihr die geistlichen Ohren und das Herz geöffnet haben wird, sodass sie Gottes Wort hören konnte, auch wenn ihre Ohren nicht mehr so gut waren. Wahrscheinlich ist sie längst im Himmel und hört wieder ganz einwandfrei.

Das 3. Gebot ist eins der wenigen, die öfter in unserer gesellschaftlichen Debatte zur Sprache kommen, nämlich immer dann, wenn mal wieder über die Aufweichung des gesetzlichen Sonn- und Feiertagsschutzes fabuliert

Zum Autor

Gottfried Heyn ist Pastor der Bethlehems-gemeinde der SELK in Hannover und der Zachäus-gemeinde der SELK in Hildesheim. Er studierte Theologie in Oberursel, Münster und Leipzig. Nach seinem Studium war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Theologischen Fakultät der Universität Leipzig tätig. Das Vikariat leistete er in den Gemeinden Lachendorf und Celle ab. Seit 2009 gehört er der Redaktion des SELK-Kirchenblattes „Lutherische Kirche“ an.



© Gottfried Heyn

Pfarrer Gottfried Heyn.



immer zuerst die Antwort: ausschlafen, arbeitsfrei für Mama und Papa und irgendwas erleben. Das ist sicher auch alles richtig. Aber es ist dann immer ein besonderer Aha-Effekt, wenn wir Luthers Erklärung zum 3. Gebot lesen und uns zu Gemüte führen: „Wir sollen Gott fürchten und lieben, dass wir die Predigt und sein Wort nicht verachten, sondern dasselbe heilig halten, gerne hören und lernen.“

Natürlich könnte man gegen die oben angeführte Bibelstelle einwenden, dass sie zum alttestamentlichen Gesetz gehört und deshalb für uns Christen heute keine Bedeutung mehr hat. Christus ist doch „des Gesetzes Ende“. Ja, schon! Aber die Schöpfungsordnung gilt trotzdem noch, und zwar bis auf den heutigen Tag und solange die Erde steht. Und nach verschiedenen Versuchen in der Geschichte, den Sonntag abzuschaffen, hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass die von Gott erfundene und eingesetzte Ordnung, nach sechs Tagen der Arbeit einen Ruhetag einzulegen, absolut sinnvoll ist. Gott hat sich selbst die Ruhe gegönnt und hat sie auch für uns vorgesehen. Daneben und darüber hinaus hat Luther, wie ich finde, in seiner Erklärung zum 3. Gebot klar formuliert, was es heißt, den Feiertag zu heiligen. Es ist eben nicht nur „ausschlafen, Mama und Papa haben arbeitsfrei und was erleben“, sondern „heiligen“ heißt noch ein bisschen mehr. Der Feier- und Ruhetag ist der Tag, den Gott sich in unserem Leben für sich reserviert hat. Natürlich gönnt er uns die Ruhe von der Arbeit, genauso wie er sie sich selbst gegönnt hat. Er verbindet sein und unser Ruhebedürfnis mit der Möglichkeit zur Begegnung zwischen ihm und uns. Das sollten wir nicht gering schätzen. Denn wir wissen aus eigener Erfahrung, wie das mit so unbestimmten Verabredungen ist: „Ich besuche euch mal wieder!“ Sie finden niemals statt, weil kein fester Termin verabredet wurde.

Das, was in Luthers Erklärung zum 3. Gebot vielleicht ein bisschen sehr pädagogisierend „überkommt“, ist eigentlich unsere Terminverabredung mit Gott. Und die steht bis heute in allen unseren Kalendern. Der Sonntag ist Gottes fester Termin mit uns und unser fester Termin mit Gott. Er ist deshalb rot markiert oder sonst irgendwie herausgehoben.

Bei der *LuKi*-Leserreise im August 2020 haben wir in der Wallfahrtskirche zu Hejnice/Haindorf einen altmodischen, aber umso schöneren Hinweis auf die Sonntagsheiligung entdeckt. Von der barocken Kanzel ragt ein hölzerner Arm in den Kirchenraum, der ein Kruzifix in die Höhe reckt. Es ist Mahnung an den Prediger und zugleich Erinnerung für die gottesdienstlich versammelte Gemeinde: Hier und heute ist euer fester Termin mit Gott.

Liebe Leserinnen und Leser, ich wünsche Ihnen, dass Sie regelmäßig ihren Termin mit Gott haben und wahrnehmen können.

Gottfried Heyn

wird in dem Irrtum, durch längere Ladenöffnungszeiten würde die Wirtschaft angekurbelt. Dabei ist der Feiertagschutz ja ohnehin schon ausgehöhlt, nicht nur durch verkaufsoffene Sonntage, sondern überhaupt durch unsere heutige Arbeitswelt. Da gibt es das Dreischicht-System, die rollende Woche, Fließbandarbeit, die nur effektiv ist, wenn die Bänder niemals stillstehen, vollautomatisierte Prozesse, die keinen Feiertag brauchen, sondern nur noch überwacht werden und dergleichen mehr.

Wenn ich mit den Konfirmanden das 3. Gebot bespreche und frage, was denn damit gemeint ist, dann kommt fast

1700 Jahre Sonntagsheiligung

Auf den Tag genau am 3. März 321, also vor 1700 Jahren, verkündete Kaiser Konstantin, es sollen „am Tag der Sonne alle Richter, ebenso das Volk in den Städten sowie die Ausübung der Künste und Handwerke ruhen“. Damit hatte Kaiser Konstantin den christlichen Gottesdienst im Blick, der von Anfang an am Auferstehungstag gefeiert wurde. Die Heiligung des Sonntages hat es heute schwer – auch unter Christen. Damit beschäftigt sich unser Beitrag.

Ein Sonntag bei Voigts

Seit Längerem steht der Termin in meinem Kalender: Ich bin eingeladen in eine unserer kleineren Gemeinden zum Sonntagsgottesdienst mit anschließendem Gemeindeggespräch. Die Gottesdienstvorbereitungen inklusive Predigt sind fertig, und der Koffer mit der liturgischen Kleidung, meinem Gottesdienstbuch (Agende) und dem Gesangbuch steht mitnahmebereit im Flur. Der Wecker klingelt: 7.00 Uhr. Diese Uhrzeit liegt irgendwo zwischen freiem Tag und Arbeitstag.

Meine Frau kann mich heute begleiten, sodass wir eine gemeinsame Autofahrt vor uns haben. Zuvor aber Frühstück: mit aufgebackenen Brötchen und den Sonntagsiern. Meine Frau hat mir zu Ostern sämtliche Bachwerke auf CD geschenkt, und so suche ich noch die Kantate für den heutigen Sonntag heraus. Das Textbuch meines Vaters liegt dazu auf dem Tisch. Sie tippt noch einen Sonntagsgruß in die „WhatsApp-Gruppe“ unserer Kinder. Bevor wir aufbrechen, singen wir noch „Herr, dein Wort, die edle Gabe“ – das gehört bei uns zum Ritual –, und los geht's. Meine Frau fährt. So kann ich noch einmal durch die Predigt gehen und Stichworte für ein Grußwort zu Papier bringen.

Die Feierlichkeit des Gottesdienstes überträgt sich auf mich, sodass diese Arbeit eines Pfarrers für mich dennoch etwas vollkommen anderes als Alltagsarbeit ist.

Auf der Rückfahrt sprechen wir über unsere Erlebnisse und manches andere. Ein Spaziergang ist dann zu Hause auch noch drin, bevor wir bei den Tagesthemen bei einem Hefeweizen Abendbrot essen.

Heute habe ich frei, da wollte ich mal reden

Kurz vorm Tatort klingelt das Telefon. „Heute, wo ich Zeit habe, wollte ich mal mit Ihnen reden ...“ Der Anrufer macht dann ein mittelschweres theologisches Problem auf, und ich denke: „Kann er damit nicht bis Montag warten?“ Ich gebe mir die Antwort gleich selbst: „Kann er nicht, weil er dann arbeiten muss!“ Also höre ich zu, und wir reden. Der Anruf macht deutlich, dass ein freier Tag nicht nur die private Entscheidung einzelner Menschen ist, sondern dass wir miteinander als Familie, als Kirche und als Gesellschaft stark vernetzt sind. Die Tatsache, dass die meisten Menschen am Sonntag frei haben, hilft mir, selbst auch freizunehmen, weil ich auf den Sonntag keinen Handwerker bestellen kann, nicht in die Stadt zum Einkauf fahren kann und die meisten anderen eben auch nicht arbeiten. Am Montag im Büro zeigt mir mein E-Mail-Programm, wer alles trotzdem am Sonntag gearbeitet hat. Ich rede mir meinen Ärger darüber selbst wieder aus. Manche nut-

zen die Zeit der Ruhe, um eine Aufgabe zu erledigen, die ihnen vielleicht sogar Freude macht und nur für mich Arbeit ist. Und manchen mag es auch ergehen wie meinem Sonntagsanrufer: „Heute, wo ich mal Zeit habe ...“ Aber die Frage stellt sich schon, wie ernst wir als Christinnen und Christen selbst die Sonntagsruhe nehmen, denn sie funktioniert dem Grundsatz nach nur, wenn alle sich einigermaßen daran halten.

Gott selbst ruht

„Und so vollendete Gott am siebenten Tage seine Werke, die er machte, und ruhte am siebenten Tag von allen seinen Werken, die er gemacht hatte. Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, weil er an ihm ruhte von allen seinen Werken, die Gott geschaffen und gemacht hatte“, heißt es im ersten Buch Mose am Ende des Schöpfungsberichtes (Kapitel 2, 2–3). Der siebente Tag der Woche ist natürlich der Sabbat, der bei uns Samstag heißt. Im zweiten Buch Mose wird dieses Ruhegebot verstärkt, wenn es im dritten Gebot (nach unserer Zählung) heißt: „Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligst ... Da sollst du keine Arbeit tun, auch nicht dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Vieh, auch nicht dein Fremdling, der in deiner Stadt lebt“ (2. Mose 20, 8–11). Was für eine herausragende Sozialgesetzgebung schon im Altertum: ein Feiertag für alle! Sklaven, alle Bediensteten, Soldaten – alle sollten 53 Tage im Jahr freihaben! Genial!

Wie sehr unser Leben diesen Rhythmus aus Arbeit und nachfolgender Ruhe braucht, wird daran deutlich, dass der Sonntag mehr und mehr zum Wochenende gerechnet wird. Im Empfinden der meisten Menschen beginnt die Woche mit dem ersten Arbeitstag, dem Montag. Mir selbst geht es genauso: Die Woche endet gefühlsmäßig am Sonntagabend. Dennoch ist der erste Wochentag immer noch der Sonntag, da ja sonst auch der „Mittwoch“ nicht mehr in der Mitte der Woche läge.

Wie es zum Sonntag kam

Nach übereinstimmendem Zeugnis der vier Evangelisten ist Jesus Christus am ersten Tag der Woche auferstanden, nämlich am Tag, der auf den Sabbat folgte. Schon in der Apostelgeschichte des Lukas (Kapitel 20, 7) wird ein christlicher Sonntagsgottesdienst beschrieben: „Am ersten Tag der Woche aber, als wir versammelt waren, das Brot zu brechen, predigte ihnen Paulus ...“ Dieser Gottesdienst war ein Abendgottesdienst, da die Leute ja arbeiten mussten. Auch die Kollektenanweisung des Apostels Paulus legt nahe, dass man schon ganz selbstverständlich am Sonntag christliche Gottesdienste feierte:



© whiteseason | pixabay.de

schwächt und infektionsanfällig). Auch werden bestimmte Eiweiße, die Struktureiweiße von Angreifern zerstören können, vermehrt gebildet und, und, und ... Ein äußerst komplexes und vielschichtiges Geschehen ist dies also. Für diese Abwehrreaktion und den Aufbau der speziellen Verteidigungsmaßnahmen braucht der Körper circa eine Woche. Eine alte Volksweisheit spiegelt diesen Ablauf in etwa wieder. Sie lautet: Eine (normale) Erkältung *kommt* eine Woche (Erkennung, Sensibilisierung, Produktion von Antikörpern und speziellen SEKs etc.), *bleibt* eine Woche (die kriegerische Überwindung des Angreifers) und geht eine Woche (Reparatur kaputt gegangener körpereigener Strukturen).

Kontrollierter Angriff auf den Körper

Bei der Impfung wird nun *kontrolliert ein Angriff* auf den Körper gestartet, ein Fremdstoff eingebracht. Das Schlüsselwort heißt: kontrolliert. Früher war man nur in der Lage – aufgrund der Erfahrung, dass Überlebende einer bestimmten Erkrankung nicht wieder erkrankten – direkt mit dem Erreger zu impfen (Bläscheninhalt aus Pockenpusteln in Hautkratzer) oder später mit einem ähnlichen (Untergruppen-)Virus, welches für den Menschen aber deutlich weniger krankmachend ist (Kuhpocken anstelle der Menschenpocken bei Edward Jenner). Noch später wurden – heute die meisten – Impfstoffe entwickelt, die nur bestimmte Oberflächenstrukturen oder bestimmte Strukturen von Angreifern repräsentieren. Es werden als

Impfstoff die Schlüsselstellen der Barcodes beziehungsweise QR-Codes verwandt. Da man nur Teile des Angreifers zur Impfung benötigt, kann dieser als solcher den Körper nicht mehr krank machen, denn er ist ja nicht mehr intakt und somit sind dessen krank machende Funktionen weitgehend aufgehoben.

Kontrolle bei der Impfung heißt nun: Ich suche eine Barcodeschlüsselstelle, die das Immunsystem eindeutig *als fremd erkennt* und so *gut sensibilisiert*, dass das so gestärkte Immunsystem eine Erkrankung verhindert beziehungsweise deutlich abschwächt. Dazu ist viel wissenschaftliche und laborchemische Arbeit erforderlich. Ich muss den Angreifer – zum Beispiel das Virus – zerlegen und suchen, welches die Schlüsselstrukturen sind, mit denen ich das Immunsystem am besten stimulieren kann. Diese Schlüsselstrukturen sollten möglichst geringe krank machende Eigenschaften aufweisen. Dieser Prozess erfordert viel Wissen, viel zu leistende Arbeit und Zeit. Die etablierten Impfstoffe gegen Tetanus, Diphtherie, Kinderlähmung, Windpocken, Hepatitis (Formen der Leberentzündung), Keuchhusten etc. sind seit vielen Jahren in der Anwendung, mittlerweile viele hundertmillionenmal. Unerwünschte Wirkungen werden aufgezeichnet und je nach Relevanz in Deutschland an das Paul-Ehrlich-Institut gemeldet. Grundsätzlich können dies sein: lokale Beschwerden am Ort der Injektion (Schwellung, Rötung, Spannungsgefühl), allgemeine Krankheitsgefühle (wie bei Grippe); dann vor allem in der 1. Woche der eigentlichen



BAUSTEINSAMMLUNG 2021

Bei der Bausteinsammlung der SELK werden papierne Bausteine zugunsten jährlich wechselnder Baumaßnahmen verkauft – 2021 zur Unterstützung des Neubaus eines Kirch- und Gemeindezentrums der Zionsgemeinde Sottrum.
www.bausteinsammlung.de

Postbank Hannover | IBAN DE09 2501 0030 0119 3303 05 | BIC PBNKDEFF
Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK)

@@@ Mehr als 1250 Abonnenten!

Der elektronische Nachrichtendienst

selk_news berichtet nahezu täglich aus dem Leben der SELK, ihrer Einrichtungen und Werke.

Der E-Mail-Info-Dienst wird kostenlos angeboten und kann über www.selk.de (dort: Newsletter) oder per Anmeldung an selk@selk.de bezogen werden.



@@@



Lutherische Orientierung Themenhefte der SELK

Heft 12

Lutherische Kirche und Judentum

Herausgegeben von der Theologischen Kommission der SELK
 100 Seiten | 3,00 Euro

Bezug:
Kirchenbüro der SELK |
 Postfach 69 04 07 | 30613 Hannover |
 Telefax: (05 11) 55 15 88 |
 E-Mail: selk@selk.de



Christoph Barnbrock

Predigt- gespräche

Impulspapier für die Durchführung von Predigtvor- und -nachgesprächen mit Praxistipps

Das Heft kann kostenlos im **Kirchenbüro der SELK** bezogen werden:
 Postfach 69 04 07 |
 30613 Hannover |
 E-Mail: selk@selk.de



LUTHERISCHER GOTTESDIENST

Live-Stream
aus Dresden:
Jeden Sonntag
9:30 Uhr

Podcast:
jederzeit

www.radio.selk-dresden.de



KIRCHE INFORM Band 3

Gruppen und Kreise
in der Gemeinde

Anregungen für
ihre Leitung und
Begleitung aus dem
Theologischen Fern-
kurs der SELK (TFS)

84 Seiten, 4,50 €

Außerdem erhältlich:

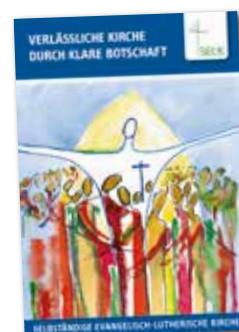
Band 2: Ullrich Volkmar:
EINÄSCHERUNG UND URNENBESETZUNG,
 24 Seiten, 3,- €

Band 4: Peter Wroblewski:
**ARBEITSHILFE GRUNDKURS
 (BESUCHSDIENST/STERBEBEGLEITUNG)**,
 196 Seiten, 6,- €

Band 5: Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche: **WAS HEISST „LUTHERISCH“?**, Seminar-Bausteine für die Gemeindearbeit, 120 Seiten, 6,- €

Bestellungen an:

SELK, Postfach 69 04 07, 30613 Hannover,
 Telefax: (05 11) 55 15 88, E-Mail: selk@selk.de



Heft DIN A5
 20 Seiten
 Vollfarbe
 0,50 €/Stück

Bestellungen an das AfG der SELK:

Postfach 69 04 07 | 30613 Hannover
 Fax: 05 11 - 55 15 88 | E-Mail: afg@selk.de

Amt für Gemeindedienst (AfG)

Fisch-Aufkleber, z. B. fürs Auto: 1,- €



Bestellungen an das AfG der SELK:

Postfach 69 04 07 | 30613 Hannover
 Fax: 05 11 - 55 15 88 | E-Mail: afg@selk.de
www.AfG-SELK.de

SELK Homepage-Baukasten

Das Amt für Gemeindedienst (AfG) der SELK präsentiert:

Ihre Gemeinde professionell und modern im Internet:
 Bauen Sie sich eine Website nach Ihren Wünschen auf.

Alle Infos finden Sie hier:
www.Homepage-Baukasten.AfG-SELK.de

A f G
 Amt für Gemeindedienst
 SELBSTÄNDIGE EVANGELISCH-LUTHERISCHE KIRCHE

